

Töffel (der hervortritt). Man sollte drauf schwören, es wäre alles wahr, was sie sagt!—

Ah! guten Tag, Mamsell Hannchen! denn in der Figur heisst Sie doch nicht mehr Hannchen schlechtweg?

Hannchen. Willkommen, mein lieber Töffel! o wie freu' ich mich, Euch zu finden!

Töffel. Also kennt Ihr mich doch noch? Ich dachte immer, dass Sie in dem schönen Trarara, das Sie um sich hat, nicht mehr wüsste; dass ich Töffel hiesse.

Hannchen. Ich sollte meine alten lieben Freunde nicht mehr kennen? O Töffel, wenn Ihr wüsstet!—

Töffel. O ja, ich weiss alles. Sie kommt vermuthlich aus der Stadt, oder gar vom Hofe, und ist eine grosse, grosse Madam geworden?— Pfui! Sie sollte sich zu Tode schämen, dass Sie sich wieder vor unser einem sehen lässt.

Hannchen. Ach, mein lieber Töffel! Ihr thut mir sehr Unrecht! Wenn ich das wäre, was Ihr denkt, so würde ich mich freilich zu Tode schämen. Aber—

Töffel. Aber nu, warum thut Sie's denn nicht?

Hannchen. Weil ich unschuldig bin! Der Graf von Schmetterling entführte mich zu einer Zeit, da ich's am wenigsten vermuthete; er brachte mich nach der Stadt und hat mich die ganze Zeit über eingesperrt gehalten. O! was habe ich nicht ausgestanden! Endlich hat mir meine Unschuld Muth und Kräfte gegeben; ich bin entsprungen, so wie Ihr mich hier seht. In dem Augenblick komm' ich erst an. Noch habe ich nicht einmal meine gute Mutter gesehn und so viel Zeit gehabt, diese Kleider abzulegen, welche Ankläger meiner Schuld zu sein scheinen.

Töffel. Hahaha! Wie das redt, wie das schwatzt! Freilich so schön lernt man nur auf den Edelhöfen reden! Die grossen Monsieurs müssen den Mädchen den Verstand öffnen: da lernen sie schön reden und schlecht thun.— Aber denkt Sie denn, weil Sie Verstand hat, dass wir desswegen Schöpse sind? Ja! sieht Sie, wenn Sie auch wie ein Buch redte, so glaube ich Ihr doch nicht soviel.

Hannchen. Ach, mein lieber Freund! Wenn Ihr mich nur hören wolltet!—

Töffel (sie unterbrechend). Ich? Ihr lieber Freund? Ihr lieber Freund? nichts vom Freunde! Denn Sie hat den armen Christel sitzen lassen, dem Sie doch zuvor weiss machte, dass Sie ihm gut wäre. Sie ist einem grossen Monsieur nachgelaufen, der Sie doch nicht nehmen kann. Und ich, ich sollte Ihr guter Freund sein? Nichts für mich! Nichts von Freundschaft, sowahr ich Töffel heisse. Versteht Sie mich?

Hannchen. Noch einmal, mein guter Töffel! Ihr seid ganz falsch berichtet!—

Töffel. Ganz falsch? i nicht doch! Ist's nicht wahr, dass Sie das ganze Dorf auf-rührerisch gemacht hat? Ist's nicht wahr, dass Michel, der Richter und reichste Nachbar im Dorfe Ihr Christeln, seinen Sohn, zum Manne hat geben wollen? dass Sie davon gelaufen oder sich hat entführen lassen? denn am Ende läuft's doch auf eins hinaus. Ist's nicht wahr, dass Sie Schuld ist, dass Michel mir Rösen nicht geben will? denn wenn Christel Sie geheirathet hätte, so hätte sich gewiss Michel nicht so gesperrt, mir Rösen zu geben; aber so ist er auf einmal rappelköpfig geworden.— Und ist nicht Christel ein hübscher Kerl, der lateinisch lesen, und rechnen und schreiben kann, dass es eine Art hat? Ist das nicht alles wahr?— Ha! kann Sie es leugnen? He?

Hannchen. Ja, aber ich kann für alles nichts. Doch weil Ihr mich nicht hören wollt, Töffel, so sagt mir wenigstens, ist Christel hier?

Töffel. Christel hier?— (für sich) Ob ich's ihr denn sage?— (laut) Je nun— er ist nicht hier. Er ist noch so albern gewesen, in die Stadt zu laufen und dem Könige einen Fussfall zu thun. Denn der, wie man sagt, hört Gross und Klein an; da kann Ihr's noch dazu schön bekommen!

Hannchen. Wie unglücklich!— Ja, ich wollte selbst an meinen Verlust und meine Liebe nicht denken, wenn ich ihm nur wenigstens seinen ungerechten Verdacht benehmen könnte.

Töffel. O, er wird ihn sich nicht nehmen lassen.— Grinze (Weine) Sie, wie Sie will. Mein Herz ist wie Speck und nimmt keine Weiberthänen an.